

und durch den Sturzfall getötet war, wurden mir von den französischen Gendarmen Handfesseln angelegt. Sie brachten mich in einen Wald und erklärten mir auf meinen Protest wegen der Handfesseln, daß ich zurück zu ihnen dankbar sein könnte, da ich ohne ihre Einsicht längst tot wäre.

Frankösischen Seereisenden, die im Walde saßen, und die Fesseln eines Offiziers durch Ketten auch mißbilligten, wurde von den Gendarmen die Antwort erteilt, daß diese die ausdrückliche Anweisung von ihren oberen Dienststellen hätten und nicht anders handeln könnten.

5. Während meines Aufenthaltes im Walde hörte ich deutsche Flieger von den Marokkanern zu Tode geschützt worden waren.

6. Am Abend wurde ich mit noch mehreren anderen Gefangenen, und zwar: zwei Unteroffizieren von einem Panzerverband, drei Angehörigen meines Geschwaders und einem jungen Kavalleristen in einem Lastwagen in Hundentausender Fahrt herumgeführt. Wie ich hörte, sollten wir zur Vernehmung zu einer höheren Kommandostelle. Bei dieser Fahrt waren die zum Teil schwer verwundeten Flieger (u. a. ein Unteroffizier, der einen schweren Brustschuß hatte und auf dieser Fahrt in meinen Armen gestorben ist) nicht einmal verbunden. Dafür hatte man mich mit Ketten an den jungen Kavalleristen angehängt.

7. Ueber die Behandlung in den französischen Lazaretten, in denen geradezu ein erkranklicher Schmach herrschte, kann nicht gellagt werden.

Leutnant, Oberst und Geschwaderkommodore.

Da auf Grund vorliegenden Berichtes und zahlreicher anderer Meldungen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Flieger durch die Franzosen hinlänglich bewiesen ist, hat der Generalfeldmarschall mit dem 28. Mai 1940 angeordnet, daß die bisher erlassenen großzügigen Bestimmungen über die Behandlung feindlicher Fliegerangehöriger derart eingeschränkt werden, daß alle Kriegsangehörigen der französischen Luftwaffe grundsätzlich so zu behandeln sind wie die Franzosen die deutschen Flieger zu behandeln pflegen.

Künftig werden alle französischen Fliegergefangenen nach französischem Vorbild sofort bei Gefangennahme in Fesseln gelegt und unter Anlegung sämtlicher bisher gewohnter Erschwerungen unter Anlegung strengsten Maßstabes in den Gefangenenlagern besonders untergebracht. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe sah sich zu diesen strengen Maßnahmen gezwungen, da sich täglich die Berichte über die unmenseliche grausame Behandlung gefangener deutscher Flieger durch die Franzosen häufen.

Der Generalfeldmarschall wird künftig jedesmal, wenn ihm eine Ermordung deutscher Flieger gemeldet wird, für jeden ermordeten deutschen Flieger fünf französische Gefangene Flieger erschießen lassen. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß wiederum in Luftnot befindliche, mit Fallschirm abspringende deutsche Flieger beschossen werden, jedoch mit dem Unterschied, daß in diesem Falle fünfzig feindliche Gefangene erschossen werden.

Auf die gefangenen erkrankten Flieger finden die vorgenannten Maßnahmen keine Anwendung, da die Engländer bisher keine Veranlassung zu derartigen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Haß gegen Haß!

Neue Greueloffensive Frankreichs — Vorbereitung eines neuen Bromberg?

Nachdem sich der französische Ministerpräsident Reynaud in London heimlich wieder neue Instruktionen von seinem Chef Churchill geholt hat, scheinen die Kriegsverbrecher an der Seine ihre Niederlagen auf dem Schlachtfeld durch eine um so unerträglichere Lügenoffensive ausgleichen zu wollen. Jetzt, da ihnen die Schlinge bereits um den Hals gelegt ist, versuchen sie noch einmal mit letzter Kraft, die Greuelhefabrikation auf hohe Touren zu stellen.

Die Spalten der Zeitung würden nicht ausreichen, würde man alle die niederträchtigen Lügenmeldungen aufzählen, die heute von Paris aus in die Welt hinausgeschickt werden. Dennoch werden die Klaffenden von deutschen Soldaten massenweise an die Wand gefesselt, Hühnerhälften werden aus der Luft mit Bomben angegriffen oder mit Maschinengewehren reihenweise hingeschossen. Kinder werden gemordet, Lazarette beschossen, Kranke transportiert überfallen, Kriegsgefangene als Kugelfang benutzt, Kirchen geschändet, Priester mißhandelt, Leichen beraubt.

Wo bleiben die abgehackten Kinderhände?

Die Lügenfabrikanten haben heimlich die Höcker ihrer Archive ausgeräumt und das ganze Greuelmaterial, das sie im Weltkriege auf den Markt geworfen haben, in neuer Bearbeitung wieder herausgegeben. Es kann gar nicht mehr lange dauern, dann kommen auch die abgehackten Kinderhände wieder heron und sonstige niederträchtige Gemeinheiten, um die man an der Seine nicht verlegen ist. Wir erinnern uns, daß man die Infamie damals so weit getrieben hat, daß man selbst vor den Toten keine Achtung mehr hatte. So wurde die geradezu ungeheuerliche Mär verbreitet, die Deutschen hervorzuheben die Leichen der Gefallenen, um daraus Fett zur Essensherstellung zu gewinnen.

Nach dem Kriege, als die Greuelhebe ihren Zweck erfüllt hatte und die ganze Welt gegen Deutschland aufgewühlt war, da hat dann wohl der eine oder andere dieser Schurken, die sich als Greuelerfinder betätigt hatten, jüdisch lächelnd sein Verbrechen zugegeben und ganz offen bekannt, daß die Propaganda eben zu den Kampfmitteln gehört, die Frankreich anwendet.

Dasselbe Kampfmittel wird von Kennard und den anderen Verbrechern, die das französische Volk in den Krieg gegen Deutschland geführt haben, jetzt wieder angewendet. Ganze Schwadronen des ägyptischen Giftgases werden über das französische Land ausgebreitet, durch die die Seele der Franzosen vergiftet und der Nordterror gegen deutsche Soldaten geschürt werden soll. Die niedersten Instinkte sollen aufgepeitscht und der Haß bis zum Ueberlochen genährt werden. In die Erfüllung dieser Aufgabe teilen sich der französische Rundfunk und die jüdischen Fieberstücher in den Redaktionsstuben der Gekrönten.

Sie treiben ein gefährliches Spiel an der Seine, obwohl sie wissen sollten, wie ein solches Verbrechen enden kann. Polen müßte ihnen als warnendes Beispiel vor Augen stehen. Aber sie sind blind in ihrer Wut und in ihrem Haß und meinen vielleich auch, daß die deutschen Kerben angeht dieser neuen Hauptrolle schwach werden könnten. Wir versichern ihnen: Unsere Kerben sind stark wie Stahl, und unser Wille, alle die Verbrechertatenschaften auszumerzen, die sich mit der Schuld an diesem Kriege belastet haben, ist unbezwingbar und wird höchstens noch durch die infame Greuelhebe der Gegenseite bekräftigt. Wehe, wenn auch nur ein deutscher Soldat das Opfer der ausgepeitschten Hühnerhälften werden sollte. Wir werden juchzende Vergeltung üben.

Sollte es Frankreich etwa dahin treiben wollen, daß unsere Truppen ein zweites Bromberg vorfinden? Dann könnten sie die deutsche Rache in noch verbesserter Auflage zu spüren bekommen. Wer Haß sät, wird Haß ernten!

Wintrotaten als Menschenhändler

Die erste Ladung chinesischer Arbeiter ist — United Press zufolge — am Dienstag von Hongkong zu Arbeitsdiensten auf Arbeitsbaustellen der Wehrmacht verfrachtet worden.

So handeln nur Banditen

Planmäßige Mißachtung des Roten Kreuzes — Schlimmste Behandlung deutscher Gefangener — Greuel schwarzer Soldaten

Die schlimmste Schande, die ein Soldat auf sich laden kann, ist unritterliches Verhalten gegenüber dem wehrlosen Geisler. Eben erst wurde berichtet, daß wehrlose deutsche Flieger von französischen Soldaten ermordet wurden. Es ist dies — zur Schande der französischen Armee müssen wir dies feststellen — kein Einzelfall.

Und liegen Berichte vor, die zeigen, daß hier eine Haltung herrscht, die ganz der wüsten Geze gegen alles Deutsche entspricht, die von den Flurkriegen in Paris und in London betrieben wird, daß hier eine Haltung herrscht, die ganz der entspricht, die wir während der Rheinlandbesetzung kennengelernt haben.

Tamals waren deutschen Frauen und Mädchen Freiwild der französischen Soldateska. Es genügte, daß drei Kinder zusammenkamen, und ein französischer Soldat verlaate sie, indem er sie mit dem Gewehrstoß auf die Hüfte schickte. Ein französischer Offizier des Bedes und schenkte ihm der Väterei wegen des Verbrechs zu ena, so schwana er keine Reue und schickte damit auf deutsche, wehrlose Männer und Frauen ein, um sich Platz zu verschaffen.

Während auf deutscher Seite strenge Anweisung besteht, das Leben des Roten Kreuzes zu achten, denkt der Geisler nicht daran, das gleiche zu tun. Es ist uns bekannt und wurde bereits berichtet, daß deutsche Geisler in Gefahr kamen, weil sie das Geisler Leben achteten, während französische Truppen im Schutz des Roten Kreuzes das Feuer auf die Deutschen eröffneten.

Es ist dies kein Einzelfall, sondern uns liegen Berichte vor, nach denen es sich nur um ein planmäßiges Vorgehen eines unritterlichen und durch die deutschen Erlasse zur Verweilung angetriebenen Geislers handeln kann.

So schreibt der Kriegsberichterstatter, daß die Franzosen bei Abberville mehrfach einen durch das Rote Kreuz gekennzeichneten Sanitätskrankenwagen beschossen haben. Der Kriegsberichterstatter E. Heiß schreibt am 17. Mai, daß bei Roubaix der Feind auf einen Sanitätsdienstwagen schuß, der die Sanitätsabteilung schwingend, verlor. Einem schwerverwundeten zu beraubt. Der Feind schuß offensichtlich mit voller Absicht auf ihn, der den Verwundeten retten wollte. Kameraden unterkriechen ihn schließlich bei seinen Bemühungen, indem sie dauernd Bedrohungen machten. An den Verwundeten heranzukommen. Nur so gelang es, unter dauerndem Beschuß, den Verwundeten zu beraubt. Und das, obwohl das Leben der Geisler Konvention Schutz gebot.

Deutsche Soldaten in Gefangenschaft beraubt und mißhandelt

Der Kriegsberichterstatter Trümper schreibt am 27. Mai über das Schicksal zweier Offiziere, zweier Feldwebel und eines Geislers, die in französischer Gefangenschaft plötzlich entweichen konnten. Was sie über ihre Behandlung bei den Franzosen zu erzählen wissen, zeigt Frankreich in einem wesentlich anderem Licht, als dem einer Kulturnation.

Offizier und diese fünf Männer wie Sträflinge, wie gemeine Verbrecher behandelt worden, und es ist besonders bezeichnend, daß sich an dieser schändlichen Behandlung nicht nur Soldaten und Offiziere, sondern auch französische Zivilisten beteiligten.

Die französischen Soldaten überboten einander, den fünf wehrlosen Deutschen alles zu entwerden, was sie bei sich trugen. Darunter befanden sich ein persönliches Eigentum, Fotoapparate und Geldbörsen. Hinzu mußte die Mannschaft den Weg ins französische Hinterland antreten. An beiden Seiten gingen französische Wachmannschaften mit aufgepflanztem Seitengewehr, hinterher fuhren französische Lastkraftwagen, belad mit Maschinengewehren.

Überall, wo sie an französischen Kolonnen vorbeikamen, wurden sie mit den gemerkten Schimpfworten belegt, bewußt und geschlagen. Dabei traten sich besonders französische Offiziere unritterlich hervor. Sie hielten an den Strahlenrand und ließen ihre Stöße auf die Köpfe der vorbeiziehenden wehrlosen deutschen Soldaten laufen. Eine Anzahl wurde erheblich verletzt.

Die Frauen benahmten sich wie die Kurien, spudten den Deutschen ins Gesicht und hekten ihre Männer auf, den französischen Wachmannschaften die Gewehre zu entreißen, um die Deutschen an Ort und Stelle niederzuschießen.

Bei den Vernehmungen, denen man die gefangenen Deutschen unterzog, kam immer wieder die panische Furcht der Franzosen vor auf die deutschen Klageausstellungen zum Ausdruck. „Ihr Kunt von Glück logen“, so wird den deutschen Gefangenen immer wieder zugerufen, „daß ihr keine Flieger seid.“

Tatsächlich hat einer der beiden Feldwebel gesehen, wie deutsche Flieger, die im Feindesland notlanden mußten, trotz ihrer Wehrlosigkeit und ihrer Verwundung niedergemacht wurden.

Deutsche Gefangene mit der Pistole in deutsches Feuer getrieben

Einige zwanzig deutsche Soldaten kamen am 23. Mai

bei Louvain in der Gegend von Mons in französische Gefangenschaft. Bei der Durchsichtung wurden ihnen von dem französischen Leutnant Jules Nicolas Leveille alles weggenommen, was ihm in die Augen fiel. Nach ungläublichen Beschimpfungen ließ er die Soldaten antreten und erzerrte mit ihnen „Hände hoch — Hände herunter!“ mitten auf der Straße des Dorfes.

Mit der Pistole in der Hand trieb sie der „Offizier“ in das deutsche Feuer und ließ in „Doppelreihe“ auf der Straßenseite weiter vormarschieren, auf der Rückseite deutsches Maschinengewehrfeuer lag. Zwei der deutschen Gefangenen wurden tödlich verwundet. Der Führer des gefangenen Bataillons wurde ferner gezwungen, auf ein Haus, in dem angeblich deutsche Soldaten saßen, zuzugehen und diese aufzufordern, das Feuer einzustellen und sich dem Franzosen zu ergeben.

Diese Schilderung gibt der Kriegsberichterstatter Heiber, der sich auch über die Märdereien französischer Kolonialtruppen äußert.

So haben deutsche Soldaten vor der Besetzung von Waterloo beobachtet, wie ein Marokkaner einen alten belgischen Bauern bedrohte und schließlich angesichts deutscher Soldaten, auf kürzeste Entfernung erschoss.

Marokkaner und Senegalesen, die bei ihrer Gefangennahme unterzogen wurden, hatten ein halbes Dutzend seltener Hemden, die sie in ihren Quartieren gestohlen hatten, über den Leib gezogen. Die Hüften und Schenkel, die das Fes hatten, farbige Einquartierung gehabt zu haben, sehr geröhrt und unbeschreiblich aus. Sie sind demoliert, verunreinigt

Marokkaner machen Jagd auf Frauen und Mädchen

Diese Kolonialtruppen die Frankreich und England für die „Zivilisation“ kämpfen läßt haben wir bereits bei der Rheinlandbesetzung kennengelernt. In Belgien wiederholt sich das gleiche grauhäutige Geschehen wie vor 20 Jahren auf deutschem Boden.

In Spa nordwestlich von Namur machten verirrte „marokkanische“ buchstäblich Jagd auf die Frauen und Mädchen des Ortes. Als sich die empörten Männer und Väter davorsetzten, griffen sie zu den Waffen. Schuß der dortigen Einwohner sind ihren französischen Bundesgenossen zum Opfer gefallen und zu Grabe getragen worden.

Bestien in Uniform kann man die französischen Kolonialsoldaten nur nennen, wenn man diese Berichte und den folgenden von Kriegsberichterstatter Dr. Heiber liest.

Von Senegalesen grausam ermordet

Ein Unteroffizier und der Geisler B. hatten zwei dieser Burschen gefesselt. Von den Bäumen sollten sie herunterkommen. B. und sein Unteroffizier traten näher — riefen: „Venez!“ — und winkten mit den Armen. Da schob der eine Senegalese auf den Unteroffizier — der Schuß ging fehl, B. schuß ihn vom Baum herunter. Der Senegalese war tot.

Da sprang auch schon der zweite aus seiner Gabel, fiel über den Unteroffizier her und schmitt ihm unter einem gellenden Schrei den Hals durch. B. schuß zum zweitenmal. Er traf genau so gut, wie er das erste mal getroffen hatte.

Verfürt über das, was er in diesen wenigen Sekunden hatte erleben müssen, trat B. den Weg entlang. Bedacht suchend, lag er bedenklich, was er tun sollte. Da sah er auf einem Baum noch einen Senegalesen. Er sah, voller Angst das Gewehr in der Hand, das Messer zwischen den Zähnen und kam langsam herunter, das Gewehr lassen lassend.

In diesem Augenblick kam ein Kraftfahrer, ein Melber, der zu seinem Bataillon wollte, der nun vor dem wartenden Gefangenen trupp halten mußte. Dieser Senegalese sprang auf ihn zu und trennte ihm mit einem Schlag seines Messers die linke Hand ab, die den Lenker des Stabs hielt.

Es ist, als stände die Unterwelt auf. Das ist kein ehrlicher Kampf mehr, der auf der Seite des Geislers geführt wird. Die Verletzung der Vorkommnisse erweist, daß es sich um ganz planmäßiges Vorgehen handelt. Die Anordnung des Generalfeldmarschalls Göring, die französischen Grausamkeiten gegen gefangene deutsche Flieger scharfstens zu verurteilen, zeigt, daß Deutschland nicht gewillt ist, auch nur die geringste Grausamkeit weiter hinzunehmen.

Wenn etwas in Frankreich von den Verantwortlichen, die gehalten haben bei der Herausforderung dieses Krieges, eine ähnliche Stimmung gegen den ehrlich für sein Volk kämpfenden Soldaten geschaffen wird, wie wir sie in Polen antreffen mußten, dann soll man wissen, daß wir rücksichtslos Vergeltung üben werden. Deutschland wird Greueln so unarmherzig verüben, wie sie ausgeschüttet werden. Wir kennen hier keine Mäßigkeit. Schon einmal hat man in diesem Kriege eine Barikolomündung gegen alles Deutsche herausgehauen. Das war in Polen. Die deutsche Antwort war hart und unerbittlich. Die Verantwortlichen in Paris tun gut, wenn sie nicht die deutsche Rache durch ein zweites Bromberg herausfordern.

Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. Mai 1940.

Spruch des Tages

Ich weiß nicht, ob es Pflicht ist, Glück und Leben der Wahrheit zu opfern. Aber das weiß ich, ist Pflicht, wenn man Wahrheit lehren will, sie ganz oder gar nicht zu lehren. Lessing.

Jubliken und Gedenktage

30. Mai

1431: Die „Jungfrau von Orleans“, Jeanne d'Arc, wird in Rouen verbrannt. — 1527: Gründung der Universität Marburg an der Lahn. — 1640: Der Kaiser Paul Anders in Antwerpen gestorben. — 1714: Der Bildhauer Andreas Schlüter gestorben. — 1925: Der völkische Christlicher Arbeiterführer von den Brüdern in Berlin gestorben. — 1936: Das deutsche Marine-Ehrenmal in Ladoe durch den Führer seiner Bestimmung übergeben.

Sonne und Mond:

30. Mai: SM. 4.45; SM. 11.10. 1.57; Ml. 14.05.

Offsiedlung Reichsdeutscher erst nach dem Kriege

Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler, gibt bekannt: „In den Ostprovinzen werden ich nur die zurückgewanderten Balten, Wohnanten, Galizien- und Karawendische angeführt, Siedlungsanträge und Bewerbungen von Reichsdeutschen sind während des Krieges zwecklos. Die bisher eingegangenen Gesuche werden zur Zeit nicht bearbeitet und gehen seinerzeit Vorrang. Die Ansiedlung und Siedlung von Reichsdeutschen, insbesondere der Frontsoldaten, beginnt sofort nach Abschluß des Krieges. Ich werde in diesem Zeitpunkt durch Presse und Rundfunk zur Bewerbung und Werbung auffordern. gen. d. D. im 1. Reichsführer 4.“

Das Frankreich-Lied

Der Deutsche Rundfunk brachte Dienstagmittag bei Gelegenheit der Uebermittlung der Sondermeldung von der Kapitulation der belgischen Armee die Aufführung des neuen Frankreich-Liedes, dessen Text von Heinrich Anader und dessen Musik von Ferns Niel stammt. Auf eine Anzahl von telephonischen Anfragen, die beim Deutschen Rundfunk einlefen, dringen wir den Text dieses Liedes, das von nun ab häufiger im Deutschen Rundfunk zu hören sein wird.

Kamerad, wir marschieren im Westen,
Mit den Bombengeschwadern bereit,
Und lassen auch viele der Welt,
Wir schlagen zu Boden den Feind.
Refrain: Vorwärts! Voran! Voran!
Ueber die Maas, über Scheide und Rhein,
Marschieren wir hehrlich nach Frankreich hinein,
Marschieren wir, marschieren wir
nach Frankreich hinein!

Wie wollten das Reich uns verderben
Doch der Weltwille, der ehene, hält,
Wir kommen und schlagen in Eherden
Ihre alte, verrotzte Welt.

Refrain: Vorwärts! Voran! Voran!
Ueber die Maas, über Scheide und ...

Kamerad, wir marschieren und stürmen,
Für Deutschland zum Sterben bereit,
Bis die Glocken von Türmen in Türmen
Verkünden die Wende der Zeit!

Refrain: Vorwärts! Voran! Voran!
Ueber die Maas, über Scheide und ...

Opfer!

Jedes Opfer trägt zum Gewinn der deutschen Freiheit bei!
Gib reichlich für das Kriegslieferwerk des D.R.G.